



70. JAHRGANG/NR. 3

weltweit

WEC INTERNATIONAL E. V. · WELTWEITER EINSATZ FÜR CHRISTUS



Mission und Gebet

Menschen gewinnen – Gemeinde bauen!

Mai/Juni
2019

Liebe Leser,

das Gebet ist den einzelnen Mitarbeitern im WEC, den Teams und uns als internationaler Organisation sehr wichtig. Auch Partner in Gemeinden und Missionsfreunde unterstützen unseren weltweiten Einsatz für Christus im Gebet.

Strategisches Gebet im Team, Fürbitte für Mitarbeiter und ihren Dienst, das Eintreten für die unerreichten Volksgruppen dieser Erde, Bitte um Versorgung, Flehen um mehr Arbeiter für die Ernte – in den Artikeln dieser *Weltweit*-Ausgabe wird deutlich, wie Gebete erhört wurden, wie wir als Beter Lernende bleiben und welche Gebetsziele wir auch als Organisation haben. Beiliegend finden Sie deshalb eine Zusammenstellung der fünf Gebetsziele des WEC Deutschland bis 2021 als Buchzeichen.

Gerade lese ich ein Buch von David Macmillan, *Shaped for Prayer Enjoyment*, das mich neu herausfordert. Es legt dar, dass Gebet mehr ist, als den Schöpfer dieser Erde, unseren himmlischen Vater, zu *bitten* und Gebetserhörungen „dankbar zu feiern.“ Im Gebet dürfen wir auf das *Wesen* Gottes reagieren und die tiefe Erfahrung von Veränderung des eigenen Seins erleben.

Gebet ist keine Pflichtübung, sondern erhebt unser Herz, lässt uns über Gottes Gegenwart staunen, wir erwarten gespannt die Begegnung mit dem Allmächtigen. Seine Zuwendung erfasst uns, die intime Gemeinschaft mit Ihm ist belebend, und die Erkenntnis Gottes begeistert uns neu.

Ich sehne mich danach, diese erweiterte Dimension von Gebet zu erleben. Dieses Privileg, Gottes Gegenwart und das Wirken des Heiligen Geistes beim Beten zu erfahren, macht froh.

Unseren Mitarbeitern, Missionsfreunden und -partnern, ja allen unseren Lesern wünsche ich deshalb, dass Gebet zur Begegnung mit Gott wird, zu einem faszinierenden, geheimnisvollen und verändernden Zusammentreffen mit dem lebendigen Gott, der so viel mehr tun kann, als wir bitten und verstehen können.

Herzlich grüßt Sie



Ina Pfau, Missionsleitung



Inhalt

- | | |
|--|---|
| 2 Editorial | 9 Gebet verbindet |
| 3 Mission und Gebet | 10 Meilensteine |
| 4 Warum seid ihr nicht entmutigt? | 12 Gebetstage |
| 6 Vom Reichtum des Gebets | 13 Gebetserhörungen |
| 8 Finanzen, Mission und Gebet | 14 Morgendliche Weltreise |
| | 15 Hinter den Kulissen im Missionshaus |



Informationen (zum Heraustrennen)

- | | |
|---------------------------------------|----------------------------|
| 1 Aus dem Missionshaus | 3 Gebetsnachrichten |
| 2 Nachrichten aus der WEC-Welt | 7 Impressum |
| | 8 Anzeigen |

Titelbild: © pxhere.com

Rückseite: © CreativeCommons/Adrian Michael

Mission und Gebet



*Klaus Hinkelmann
(Thallichtenberg)
betreut Missionsge-
betskreise.*

Den Zusammenhang zwischen Mission und Gebet ersehen

wir aus den Worten Jesu in Matthäus 9,39: „*Bittet* den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte *sendet*.“ Jesus legt Wert darauf, dass die Arbeiter im Missionsdienst von Gott gesandt sind. **Gott** entscheidet über ihre Eignung. Da fällt ins Gewicht, dass ihr Herz Ihm gehört und sie voller Leidenschaft Menschen für Ihn gewinnen.

Im Dienst nicht allein

Missionsgebet schließt auch den Dienst der Missionare ein mit allen Anfechtungen, Sorgen, Bedrohungen, Kämpfen und Siegen. Der Indienmissionar William Carey sagte vor der ersten Ausreise zu seinen Freunden: „Ich will in die Grube des Heidentums hinabsteigen, aber ihr müsst die Seile halten.“ Er dachte dabei sicher auch an seine Versorgung, aber vor allem an Gebetsunterstützung. In Gebetsbriefen berichten Missionare von ihrem Ergehen und ihrer Arbeit mit ihren Niederungen und Höhen. So erfährt man, wie man beten kann.

Gebetsschutz

Die Bibel spricht von Menschen, die „in die Bresche treten“ (Hesekiel 22,30). Der antike Mensch hatte dabei das Bild einer Stadtmauer vor Augen, in der ein Loch klafft. Durch dieses Loch war eine Stadt unsicher. Da waren Krieger nötig, die sich in dieses Loch stellten und es verteidigten. Mose war

so jemand, der in die Bresche trat (vgl. Psalm 106,23). Er wendete dadurch großes Unheil vom Volk ab. Auf Mission bezogen, braucht es *Prayer Warriors* (Gebetskämpfer), die Gefahren für die Missionare und ihre Arbeit abwenden.

Vergebliche Suche?

Gott suchte durch Hesekiel in Zeiten inneren Niedergangs und äußerer Bedrohung seines Volkes nach solchen *Prayer Warriors*. Er hatte Männer mit Schlüsselpositionen in Politik, Gesellschaft und Religion im Blick. Politische Führer sollten, Moses Beispiel folgend, Beter sein und sich gleichzeitig der Gesetzlosigkeit entgegenstemmen und durch kluge politische Entscheidungen Gefahren von außen abwenden. Priester und Propheten sollten die Lücke in der Mauer schließen durch vollmächtige Predigt und Seelsorge, durch Bereinigung von Sünde und durch Mithilfe beim Finden des rechten Weges. Gott suchte vergebens unter den Verantwortlichen in Israel nach Menschen, die „in die Bresche“ traten (Hesekiel 13,5). Das hing an ihrer Gottlosigkeit (vgl.

13,22). Er sucht auch heute. Aber findet er uns bereit?

Eine(r) zählt – wieviel mehr Gebetsgruppen!

Gott schraubte damals seine Erwartungen herunter auf *einen* Beter. Resignierte Er? Ich denke nicht. Schon durch einen einzigen Beter kann Gott Großes bewirken. Von diesem springt der Funke auch auf andere über. Denn Gott will viele Beter. Treffen sich Beter in Gruppen, ist die Wirkung noch größer. Es gab eine Zeit, in der unser Land mit Missionsgebetskreisen übersät war. Die sind heute erneut nötig. Aber das muss vermittelt werden. Erforderlich sind Leute, denen Gebetskreise am Herzen liegen. In solchen Gebetskreisen werden Christen in ihrer Liebe zur Mission gestärkt, indem man miteinander Gebetsinformationen liest und darüber austauscht. Es braucht aber auch Auferbauung durch das biblische Wort, um das Feuer am Brennen zu halten. Schon Paulus sah diese Verbindung. Die Christen in Rom etwa wollte er nicht nur für die Missionsarbeit in Spanien gewinnen, sondern sie auch im Glauben aufbauen. ■





60 Jahre WEC Deutschland Gebetserfahrungen – Meilensteine

Die Geschichte des WEC ist von vielfältigen Gebetserlebnissen geprägt. Ausdauerndes Beten um Mitarbeiter, Möglichkeiten und Versorgung, überwältigende Gebetserhörungen, aber auch Umdenken und Reifen an scheinbar nicht erhörten Gebeten gehören zu den Erfahrungen auf diesem Glaubensweg.

Bestätigte Glaubensschritte

Die Gründung des WEC Deutschland war Teil einer langen Kette von Glaubensschritten und Gebetserhörungen. Der schottische WEC-Missionar David Batchelor reiste 1947 in die Schweiz ein, um dort für Weltmission zu motivieren. Seine lernbereite, herzliche und glaubensvolle Art öffnete ihm viele Türen, und bereits 1948 entstand der WEC Schweiz. Zehn Jahre später war auch in Deutschland ein so tragfähiges Netz von Beziehungen vorhanden, dass 1959 der WEC Deutschland als Verein gegründet werden konnte.

Gebetserhörung Missionszentrum

Bis 1964 absolvierten deutsche Missionsbewerber ihren Kan-

didatenkurs beim englischen WEC, verbrachten aber auch einen Teil ihrer Vorbereitungszeit bei Familie Batchelor. Die Notwendigkeit eines geeigneten Missionszentrums zur Vorbereitung neuer Mitarbeiter und als Aufenthaltsort für Missionare im Heimaturlaub wurde immer deutlicher, zumal zahlreiche Bewerbungen für den Missionsdienst eingingen. Mit Batchelors beteten im Jubiläumsjahr 1963 (50-jähriges Bestehen des WEC International) viele Menschen für dieses Anliegen, u. a. auch bei der ersten WEC-Missionskonferenz in Frankfurt, die im Oktober stattfand. Konferenzteilnehmer aus Wiesbaden sahen unmittelbar danach eine Zeitungsannonce über ein zum Verkauf stehendes ehemaliges Kinderheim im Taunus und informierten Ehepaar Batchelor. Die Entscheidung für das Haus fiel nicht ohne Beratungen, Fasten und Beten. Zum Jahresende erfolgte der Einzug in das unmöblierte Gebäude, das monatelang leergestanden hatte.

Versorgungswunder

Wenige Tage später reisten

sechs Kandidaten an. „Woher sollten Batchelors den (dafür) nötigen Hausrat nehmen? Sie beteten. Es ist... eine Geschichte für sich, wie allen voran Kölner Freunde Möbel, Geschirr, Besteck und Hauswäsche herbeischafften ...“* – Die Finanzierung des Hauses wurde als Zahlung in vier Raten bis 1967 vereinbart. Für die erste Ratenzahlung stellte eine junge Krankenschwester, die sich auf den Kandidatenkurs vorbereitete, ihr Erbe zur Verfügung! Ansonsten kam das Geld nicht durch große Sonderspenden zusammen, und es war, wie David Batchelor erwähnt, manche Lektion zu lernen.

Kandidatenkurse

Menschen, die sich auf das Wagnis Mission einlassen, sind ein Geschenk. 19 deutsche Kandidaten hatten sich in den Jahren seit 1954 dem WEC bzw. der damit verbundenen Literaturmission angeschlossen, bevor 1964 der erste deutsche Kandidatenkurs angeboten wurde. In den folgenden Jahren stieg die Zahl der Mitarbeiter beständig – bis in die frühen 90-er Jahre. Der Zustrom von Missionsbe-



Familie Batchelor



Missionshaus 1964



1. Kandidatenkurs



Bauzeit

werben spiegelt gesellschaftliche Gegebenheiten wider und ist daher starken Schwankungen unterworfen. Insgesamt wurden in den 60 Jahren über 300 Kandidaten auf einen Langzeiteinsatz vorbereitet.

Bauen mit Gottes Hilfe

Der Bedarf an Wohnraum stieg in den 70-er Jahren erheblich, doch eine Baugenehmigung blieb aus. Henning Herrmann (Missionsleiter nach David Bachelor) schrieb 1975 in *Weltweit*: „Wir erhalten oft Anfragen, wie es denn mit unserem Neubau bestellt sei... Wir haben uns immer wieder geprüft, ob der Herr uns durch alle Hindernisse die Pläne durchkreuzen und zu einem anderen Ort hinlenken will. Aber jedesmal kamen wir neu zu der Gewissheit, dass die Erweiterung hier stattfinden soll ...“ 1976 wurde nach jahrelangem Bemühen die Baugenehmigung erteilt. Dazu Henning Herrmann: „(Der Herr) hat die Verheißungen wahrgemacht, die er uns 1970 gegeben hatte. Wir hatten nur arg lange zu lernen, was in Hebräer 6,12 steht: Werdet Nachfolger derer, die durch Glauben und Geduld ererben die Verheißungen. Wenn so eine Wartezeit zu Ende geht und man das auch schriftlich vor sich hat, dann wird das Herz voll Lob und Dank. Aber wie schwer fällt einem das geduldige Warten und Ausharren im Glauben, wenn man mitten in einer langen, ereignislosen

Durststrecke läuft ... Es lohnt sich, den Weg geduldig weiterzugehen. Am Ende steht der Herr und löst sein Versprechen ein.“ – Zwanzig Jahre später erforderte die Baugenehmigung für ein dringend benötigtes Verwaltungsgebäude ein noch längeres Bemühen. Doch durch besondere Fügungen kam der Bau zustande, und 1999 war das Gebäude, durch Spenden und großzügiges Entgegenkommen finanziert, bezugsfertig.

Gebetsziele

Durch die Zugehörigkeit zu einer internationalen Gemeinschaft waren Ziele und Gebetsanliegen im deutschen WEC vom weiten Horizont und von Zielsetzungen des internationalen WEC beeinflusst. Gebetsziele des internationalen WEC trugen mit dazu bei, dass sich deutsche Mitarbeiter in entlegene Teile der Welt aufmachten, auch in schwer zugängliche Gebiete der orientalischen und der asiatischen Welt. Eines der international vereinbarten WEC-Gebetsziele war eine missionarische Ausbildungsstätte auf europäischem Boden. 1989 wurde mit intensiver Beteiligung des deutschen WEC das „MTC“ (*Missionary Training College*, später *Cornerstone*) in Beugen/Niederlande gegründet. *Weltweit* 6/1989 kommentiert: „Der Herr hat ... Hindernisse aus dem Weg geräumt, uns aber das Ausharren im Glauben durch-

aus zugemutet. Wir sind um eine wichtige Erfahrung reicher geworden ... Bis hierher hat uns Gott gebracht. Die zurückliegende Wegstrecke war steil. Aber wir kamen ans Ziel. Und das war Gottes Tun!“ Bisher haben über 540 Personen an dieser Schule eine Ausbildung für den Missionsdienst abgeschlossen.

Vielfältige Wirkungskreise

Im Lauf der 60 Jahre haben sich Schwerpunkte verlagert. In Missionsländern wie Gambia sind Gemeinden entstanden, und vermehrt übernehmen Einheimische die Arbeit. Ehemalige Missionsländer, etwa Brasilien oder Korea, entsenden Missionare. Zahlreiche Kurzzeitmissionare tragen die Missionsarbeit mit. Die Wichtigkeit von *Member Care* (Mitarbeiterbetreuung) ist zunehmend bewusst geworden und schließt auch Missionarskinder ein. Menschen aus einst fremden Ländern haben sich in großer Zahl in Deutschland niedergelassen. Geblieben ist die Abhängigkeit von Gott und das Begleiten von Entwicklungen im Gebet – aber auch die Unterstützung durch vielfältig engagierte, treue Missionsfreunde. ■

* so Bernd Schirmmacher in seiner Geschichte des WEC, *Baumeister ist der Herr* (S. 111)



Missionskonferenz



MTC (*Missionary Training College*, NL)



Gebetserhörungen:
Wohnhaus und Bürogebäude



Kurzzeitler
11

Gebetstage im Missionshaus



Das Missionshaus verstand sich von Anfang an als „Heimat-Zentrum“: Es diente der Vorbereitung neuer Mitarbeiter, war Verwaltungszentrale, bot Missionaren im Heimataufenthalt eine Wohnmöglichkeit und pflegte die Gemeinschaft mit Missionsfreunden.

Gemeinsam beten

Ab Mai 1965 wurden monatliche Gebetstage angeboten. Sie fanden sonntags von 9.00 bis etwa 17.00 Uhr statt – ohne Mittagessen! (Jedoch wurde „Abendbrot“ in Aussicht gestellt.) Die Atmosphäre dieser Gebetstage lässt sich dem Einladungstext in Weltweit 2/1965 entnehmen: „Kommen Sie und lassen Sie sich freudig überraschen. Dies sind keine schweren, niederdrückenden Tage. Im Gegenteil, sie sind immer für uns Freudentage gewesen. Sie werden bestimmt einen belebenden Segen davon mit nach Hause nehmen.“

Das Anliegen der Gebetstage war, „mit der Bibel in der Hand und die Weltkarte vor Augen, einen Gebetsrundgang unserer Felder und Stationen (...) zu machen und dabei die Hände unserer Geschwister draußen zum heiligen Kampf zu stärken“ (so David Batchelor in seiner Einladung). Regelmäßige Teilnehmer der Gebetstage kamen jedoch nicht allein, um sich im Gebet an Mission zu beteiligen, sondern auch um der geistlichen Gemeinschaft willen. Dies ist bis heute so geblieben. Inzwischen finden die Gebetstage regelmäßig samstags und mit Verköstigung statt.

Unerreichte Völker

Im Lauf der Jahrzehnte gab es unterschiedliche Schwerpunkte. Mitte der 90-er Jahre etwa war eine Stunde den „Unerreichten Völkern“ gewidmet, darunter den von Patrick Johnstone definierten *Gateway Peoples* („Schlüssel-Volksgruppen“). Zu ihnen gehörten auch die irani-

schen Völker. Hält man sich vor Augen, wie das Gebet für iranische Völker in den 90er Jahren intensiviert wurde, staunt man und kann es nur als Gebetserhöhung ansehen, wenn in heutiger Zeit viele Iraner Jesus Christus als den Erlöser erkennen und in ihr Leben aufnehmen.

Aktuell und glaubensstärkend

Auch aktuelle Anliegen wurden und werden einbezogen, ob von Teilnehmern genannt oder aus der Ferne zugeschickt. So erreichte uns am Morgen eines Gebetstages 2018 ein dringendes Anliegen aus Thailand: Der Ehemann einer thailändischen Mitarbeiterin war lebensgefährlich erkrankt. Wir beteten intensiv für ihn und durften uns später darüber freuen, dass er gesund wurde. – Ein anderes Beispiel (2019): Eine WEC-Mitarbeiterin war zur Teilnahme an einer strategischen Konferenz nach Afrika gereist. Unvermittelt überfielen sie in Afrika so extreme Rückenschmerzen, dass bereits erste Vorkehrungen für einen Rücktransport nach Deutschland getroffen wurden. Viele beteten, auch wir beim Gebetstag, und tatsächlich verschwanden die Schmerzen. Die Mitarbeiterin berichtete später von besonderen Fügungen und Segnungen im Zusammenhang mit der Konferenz. – Beide Male waren es keine augenblicklichen Besserungen, aber wir erlebten Gottes Eingreifen eindrücklich mit – weil wir gebetet hatten. ■

„Ich komme zum Gebetstag, weil dadurch das Fenster in eine andere Welt geöffnet wird und man sich eins machen kann mit Gottes weltweiter Gemeinde. Man nimmt Anteil am Leben und den Anliegen der Missionare und erfährt, wie es ihnen geht. Es ist eine Möglichkeit, die Missionare zu unterstützen und zu begleiten, indem man sie und die Projekte Gottes Fürsorge anbefiehlt.“

„Ich komme aus drei Gründen: Die Gemeinschaft mit den anderen Betern tut so gut. Die Missionsberichte bringen mich zum Staunen und Danken. Es ist für mich eine große Freude, wenn ich bei den Gebetstagen Missionarinnen, für die wir im DFMGB beten, persönlich kennen lerne.“

Unerwarteter Angriff

Traugott Böker (Indonesien, im Bild unten rechts) über ein Erlebnis auf dem Weg zu neuen missionarischen Möglichkeiten (2011)

Ich bin mit einer Gruppe Indonesier in Nordindien unterwegs mit der betenden Frage im Herzen: Könnten Mitarbeiter aus dem kulturell, sprachlich und in vieler anderer Beziehung verwandten Indonesien hier fruchtbare Zeugen für Jesus sein? Nach einem Tag in Delhi mit tiefen Eindrücken von der Offenheit der Menschen und der größeren Freiheit zum Zeugnis, als wir das in Indonesien gewohnt sind, besteigen wir den Nachtzug nach einer Provinzhauptstadt. Dankbar für freundliche Mitreisende, saubere Leintücher und einen guten Service legen wir uns müde in unsere

Kojen im Liegewagen, jeweils drei übereinander. Ich liege ganz oben. Meine Liege ist seitlich zum Gang hin mit zwei an der Decke verankerten starken Lederriemen gesichert, so dass ich beim Schaukeln des Wagens nicht herausfallen kann. Mitten in der Nacht wache ich plötzlich auf, und mich überkommt zum ersten Mal in meinem Leben eine Panikattacke: „Was ist, wenn der Wagen umkippt und ich wegen der Lederriemen

nicht von der Pritsche springen kann?!“ Die Angst packt mich, an Schlafen ist nicht mehr zu denken! Was tun? Da fällt mir Psalm 4,8 ein: „Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein du, Herr, hilfst mir, dass ich sicher wohne.“ Ich bete, rede mit Jesus und gebiete dann der Angst im Namen Jesu, von mir zu weichen. Langsam kehrt wieder Frieden in mein Herz ein, und ich schlafe, bis uns der Schaffner weckt. ■





Ruth Grübler arbeitet seit 2017 im Missionshaus mit. Sie erledigt dabei vieles von zu Hause aus und kommt etwa einmal im Monat nach Eppstein.

In welchem Land fühlst du dich besonders zuhause?

Im Sauerland, weil ich dort aufgewachsen bin und auch jetzt wieder dort lebe.

Freizeitbeschäftigungen?

Alles, was irgendwie kreativ ist: Malen, Basteln, Bible Art Journaling ...

Ein Bibelvers, der dich besonders anspricht?

Johannes 8,23: „Ihr werdet die Wahrheit erken-

nen und die Wahrheit wird euch freimachen.“ Ich bin gespannt, wie es dann sein wird, wenn wir einmal wirklich die Freiheit kennen lernen, von der Jesus hier spricht.

Vorbilder? Menschen, die ihre von Gott gegebenen Gaben annehmen und für ihn einsetzen.

Deine Aufgaben im Missionshaus?

Ich bin Teil des Teams, das sich um Kurzzeitmitarbeiter kümmert. Dabei bin ich hauptsächlich für Verwaltungsfragen da wie Bewerbungen annehmen, den Kontakt mit den Bewerbern pflegen, aber auch Bewerbungsgespräche durchführen und Bewerber und Kurzzeitmitarbeiter betreuen.

Highlights in deinem Leben/Dienst? Eines von vielen: Gottes Versorgen während unserer Zeit in Afrika und auch noch heute!

Was beflügelt dich? Zu sehen, wie verändert junge Leute aus ihrem Einsatz zurückkommen, ist immer wieder toll und bereichernd!

Herausforderungen? Konflikte aller Arten.

Träume/Wünsche? Dazu reicht der Platz hier nicht ☺. Es gibt viele Orte, die ich noch nicht gesehen habe, viele Dinge, die ich gerne noch machen würde. Darunter ist Abenteuertes, Schönes, Vernünftiges, Geistliches ... Ich bin da flexibel. ■

